

Outback Customz

GARAGE STORY: Outback Customz Woltringhausen

Von Jens Kuhlmann,

Fotos: Sebastian Lacour (privat.sebastian-lacour.de)



„Kernstück“: Marcel Hofmanns 67er Chrysler Newport treibt ein modifizierter 383er-Bigblock an

Für viele US-Car-Fans gehört das Schrauben genauso zum Hobby wie die regelmäßigen Zusammenkünfte mit Gleichgesinnten. Noch mehr Spaß macht es natürlich, wenn sich beides miteinander verbinden lässt. Darüber wollen wir künftig in unserer neuen Reihe „Garage Story“ berichten. Diesmal geht es um die norddeutschen „Outback Customz“.



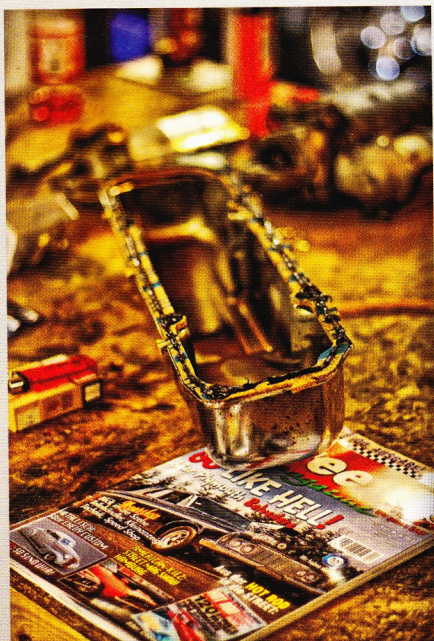
„Familien“-Wappen: Der Name der „Outback Customz“ stammt von einem Kfz-Teilehandel, den Marcel betreibt

Das geflügelte Wort „Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden“ kennt wohl jeder, und bei den „Outback Customz“ aus Woltringhausen im norddeutschen Landkreis Nienburg/Weser trifft es zweifelsohne zu. Ihren Anfang nahm die Geschichte der Schraubergemeinschaft eigentlich schon, als Marcel Hofmann, Jahrgang 1977, in ganz jungen Jahren begann, seinem Onkel beim Autoschrauben zu helfen. Mit 18 Jahren werkelte er dann längst eigenständig an VW Käfern, mit denen er auch an Viertelmeilenrennen teilnahm. Dabei lernte Marcel Leute aus der Mindener US-Car-Szene kennen, und es kam, wie es kommen musste: Schon bald fuhr Marcel selbst seine

ersten US-Cars: zunächst einen Dodge W200 und einen V8-Firebird der dritten Generation.

Vor etwa sieben Jahren bot sich dem Kfz-Teileverkäufer die willkommene Gelegenheit, gemeinsam mit seinen Eltern und seiner Frau Bianca ein 1,3 Hektar großen Resthof in Woltringhausen zu erwerben. Als äußere praktisch erwies sich das Ganze unter anderem auch deswegen, weil Bianca Hofmann nicht nur drei Westernreitpferde ihr Eigen nennt, die hier reichlich Platz fanden, sondern wo sie – genauso wie ihr Mann – US-Cars begeistert ist und ebenfalls schraubt. Während Marcel inzwischen ein modifizierter 67er Chrysler Newport im Pro-Street-Style fährt, den er „La

Pflichtlektüre?
So wie es aussieht, gehört das STREET Magazine wohl unverzichtbar dazu.



„Dicke Luft“ scheint es bei den „Outback Customz“ selten zu geben, denn die Gasmasken haben schon Staub angesetzt